

**50. Grünkohlessen  
der Verbände der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft  
am 30. November 2015 in Kiel**

**Begrüßung  
Uli Wachholtz  
Präsident von UVNord und  
Vorsitzender der Studien- und Fördergesellschaft  
der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft**

---

Mehr als 300.000 Menschen haben in Hamburg für Olympia gestimmt. Das hat, wie wir nun wissen, nicht gereicht. (51,6 % Nein-Stimmen sind eine klare Entscheidung.) Die meisten von uns hätten sich gestern Abend ein anderes Ergebnis gewünscht. Ich will an dieser Stelle keine Ursachenforschung betreiben, mich aber ausdrücklich bei Olaf Scholz, Torsten Albig und Dr. Ulf Kämpfer für ihren außerordentlichen Einsatz für unseren Norden bedanken. Mit anderen Begleitumständen hätten Sie mehr Erfolg gehabt. Danke für Ihr großes persönliches Engagement in den letzten Monaten.

Ich begrüße Sie alle, meine Damen und Herren, zum 50. Grünkohlessen der Verbände der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft. Ich freue mich, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind.

Herzlich willkommen.

Und diese 50 Jahre, meine Damen und Herren, musste es dauern, bis erstmals der Regierungschef unseres Nachbarlandes Hamburg Gast dieser Veranstaltung ist. Ich freue mich, dass der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Herr **Olaf Scholz**, heute bei uns ist. Herzlich willkommen in Schleswig-Holstein, herzlich willkommen in Kiel.

In Schleswig-Holstein, in Kiel zuhause und hier fest verankert ist der Ministerpräsident unseres Landes. Ich freue mich, sehr geehrter Herr **Ministerpräsident Albig**, dass Sie gleich das Grußwort der Landesregierung an uns richten werden. Herzlich willkommen.

Stellvertretend für unsere Gäste aus den Parteien und den Parlamenten begrüße ich

- den ersten stellvertretenden Vizepräsidenten des Schleswig-Holsteinischen Landtages,  
**Bernd Heinemann**,
- den Vorsitzenden der CDU-Fraktion im Schleswig-Holsteinischen Landtag und Oppositionsführer, **Daniel Günther**, und
- den Vorsitzenden des CDU-Landesverbandes Schleswig-Holstein, **Ingbert Liebing**.

Ich begrüße unsere Gäste aus den Ministerien, Behörden, Ämtern und Rathäusern – an ihrer Spitze den Kieler Oberbürgermeister **Dr. Ulf Kämpfer**.

Mein Gruß geht an unsere Gäste aus den Bereichen Kunst und Kultur, von den Schulen und Hochschulen, von Gewerkschaften, Kirchen, Bundeswehr, Polizei und Presse sowie an die Präsidenten, Vorsitzenden und Geschäftsführer der mit uns befreundeten Kammern und Verbände und – last but not least – an meine Kolleginnen und Kollegen aus den Unternehmen. Ihnen allen und all jenen, die ich in meinem Begrüßungskatalog möglicherweise nicht erfasst habe, ein herzliches Willkommen.

Meine Damen und Herren, ab morgen haben wir Dezember, das Jahresende steht vor der Tür, Zeit also für eine kurze Bilanz.

Im Spätherbst 2015 präsentiert sich die deutsche Wirtschaft in einer durchaus zufriedenstellenden Verfassung.

- Deutschland zählt nach wie vor zu den weltweit führenden Exportnationen.
- Kaum ein Land ist so gut durch die Wirtschafts- und Finanzkrise gekommen wie wir.
- Noch nie waren in unserem Land so viele Menschen in Lohn und Brot.
- Die Steuereinnahmen sprudeln so stark wie nie zuvor.

Diese Erfolge sind nicht zuletzt das Resultat eines langwierigen, immensen Kraftaktes aller Beteiligten – der Unternehmen, der Tarifpartner, der Politik – in den vergangenen 10 Jahren.

Dennoch stellt sich immer dringender die Frage,

- Welche Anstrengungen wir eigentlich heute unternehmen, damit es uns auch morgen immer noch so gut geht?
- Tun wir heute genug, um Wachstum, Wohlstand und Beschäftigung für morgen zu sichern?

Wir haben die Halbzeit in Berlin erreicht, viele Eigentore geschossen, wir müssen jetzt wieder auf das richtige Tor schießen und wir brauchen, wenn wir in der höchsten Liga der Wirtschaftsnationen mithalten wollen, dringend ein paar Treffer: Treffer

- in der Investitionspolitik,
- in der Bildungs- und Forschungspolitik,
- bei der Digitalisierung und
- last but not least in der Steuerpolitik.

Unser Ziel ist klar: Wir wollen, dass die Rahmenbedingungen für das Leben und Wirtschaften in unserem Land so sind, dass Wachstum, Wohlstand und Beschäftigung auch morgen noch gewährleistet sind – um unseren Kindern und Enkeln eine tragfähige Perspektive mit zu geben.

Und unter dem Stichwort Perspektive, meine Damen und Herren, einige, wenige Sätze zum Thema Flüchtlinge.

Zu diesem Thema ist in den letzten Wochen viel gesagt und geschrieben worden und es wird auch in Zukunft wohl noch viel gesagt und geschrieben werden. Deshalb nur drei kleine Anmerkungen:

1. Die deutsche Wirtschaft hat sich schon sehr früh zur Mitverantwortung bei der Lösung der aus dem plötzlichen Flüchtlingszustrom erwachsenen Probleme bekannt.

Wir haben aber auch vor überzogenen Erwartungen an schnelle und einfache Lösungen gewarnt. Diese gibt es nicht. Qualifikation und Sprache können nicht herbeigezaubert werden und fallen auch nicht vom Himmel. Gerade auf dem Arbeitsmarkt sind Ehrlichkeit und Realismus notwendig, um Enttäuschungen und daraus erwachsene Spannungen möglichst zu vermeiden. Dazu gehört auch die Feststellung, dass viele Immigranten erst Jahre brauchen werden, bis sie eine Produktivität in Höhe des gesetzlichen Mindestlohnes erreichen werden.

2. Anmerkung: Zur Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit in der Flüchtlingsfrage gehört auch, dass wir hier in Deutschland nicht allen, die vor Krieg, Tyrannei und Armut fliehen und zu uns kommen wollen, auf Dauer ein neues Zuhause geben können. Das Flüchtlingsthema ist ein europaweites, ja ein weltweites. Alle hochentwickelten Staaten stehen in der Verantwortung – sowohl die Fluchtursachen zu beseitigen, als auch Flüchtlinge aufzunehmen. Europäische Solidarität darf keine Einbahnstraße sein.
3. Und letzte Anmerkung: Seit einem halben Jahr stehen die Flüchtlinge vor den Türen Europas, vor unseren Türen. Und seit einem halben Jahr haben die Koalitionsparteien in Berlin scheinbar nichts anderes zu tun, als sich über Begrifflichkeiten und Zuständigkeiten zu streiten. Gerade in so einer unvorhergesehenen Krisenlage hätten die Bürger sich ein Handeln über Parteigrenzen und dem üblichen Parteiengezänk hinweg gewünscht und es auch erwarten können.

Vor diesem Hintergrund appelliere ich an die Bundespolitiker, endlich das parteipolitische Gezänk zu beenden. Wir haben in Berlin eine Große Koalition und wenn diese Große Koalition es nicht schafft, dann frage ich mich – wer dann?

Umso mehr bewundere ich die vielen, vielen freiwilligen Helfer und karitativen Organisationen, die sich vor Ort um die Flüchtlinge kümmern – rund um die Uhr. Und ich habe Respekt vor den kommunalen Verantwortungsträgern und Landesbehörden, die sich engagiert bemühen, den vielen Flüchtlingen ein Dach über dem Kopf zu beschaffen. Die Bevölkerung und die Bundesländer machen dem Bund hier vor, wie es laufen kann.

Ich danke Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, für Ihre Aufmerksamkeit und darf Herrn Ministerpräsident Albig nunmehr um sein Grußwort bitten.

Rendsburg, 30. November 2015  
St./Wi.